Ballade von den toten Städten

Autor(en): **Hermlin, Stephan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **12 (1944-1945)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-759423

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

STEPHAN HERMLIN

BALLADE VON DEN TOTEN STÄDTEN

Vers minuit trente, il bat son plein. Les femmes ont un ronflement aigu, les hommes un ronflement grave et profond. Quand aux enfants, ils parlent dans leur sommeil. — Grognements, sifflements, soupirs, gemissements, grincements de dents concourent à la symphonie nocturne du Londres souterrain. (Aus dem «Paris-Soir», Frühjahr 1941)

Reiche verfluchten Seelen
Deine zagende Hand
Laß von ihnen erwählen
Dir ein künftiges Land
Über Gebirge und Meere
Stürzen wir mit dem Wind
Wo in versteinerter Leere
Brütend die Städte sind

Zickzack gleich Fledermäusen
Falln wir in Straßen hinein:
Todes murmelnde Schleusen
Träume von Blut und Wein
Alles ist uns überlassen
Krieg hat die Straßen geleert
Wie vergessene Urwüsten Gassen
Verdorren von Stille verzehrt

Hinter geschwärzten Fassaden
Knirscht unser Schritt im Stein
Und in den Trümmern baden
Tote im Abendschein
Verlassen von Blumen und Tieren
Schlägt um uns das Meer
Des Schweigens Und gleich Geschwüren
Fressen uns Ängste leer

Sonnen wohin vergangen
Ist euer tönendes Rad?
Von der Schönheit umfangen
Apollinische Saat
Flöten und marmorne Bilder
Sterne im Abendbaum
Lächelnde Mädchen — Du milder
Wohin starbst du Traum?

Wieviel war uns verheißen!
Tage Stunden zahllos —
Wildes Glück vor weißen
Segeln im Abendschoß
Oder drunten die Dörfer
Unter dem sanften Rauch . . .
Liebten wir zur Genüge?
Sah uns das Wartende auch

Immer im gleichen Empfangen? —
Ach wir haben versäumt!
Oder die Hände die bangen
Hätten zu Fäusten gebäumt
Unseren Feind geschlagen
Der unser Erbe verzehrt
Uns die Zukunft versagen
Will und mit Schmach beschwert

Aber gemach ihr Herzen!
Schaut eure Hölle ganz
Eurer kreissenden Schmerzen
Schreienden tobenden Tanz!
Denn ich geleit euch zu Stufen
Tief unter die Städte hin
Unter der Mitternacht Rufen
Schaut Schläfer und Schläferin

Dort in den lautlosen Hallen
Von weißem Licht bespien
In des Albdrucks Krallen
Liegen Schläfer und Schläferin
O kalter Schweiß in den Dünsten
Der Tunnel ölig erstarrt!
Ihr Schlafschreie wie in Brünsten
Aus schiefen Mäulern geknarrt!

Und sie pfeifen wie Ratten
In des Grauens Gespinst
Zähne knirschen auf glatten
Granit wenn du dich entsinnst
Schlaf! vergangner Gestalten —
Weben von Lurch und Reptil
Formloser Ängste Walten
Im Moor in des Irrlichts Spiel

In die verhexten Gesänge
Schleicht manchmal kichernd und weiß
Das Fantom Sirene
Hoho! Sie tanzt auf dem Gleis
Und hundertfach antwortet Brüllen
Aus der Verdammten Hauf
Und aus den dampfenden Hüllen
Fahrn die Verstörten auf

Doch dann in den kalten Sälen
Haucht Todesschweigen hin
Und einmal wieder zerquälen
Sich Schläfer und Schläferin
Die Kindlein im Traume riechen
Der Morgendämmerung Mohn
Sie zucken mit den siechen
Gliedern — und sind entflohn . . .

Reich den verfluchten Seelen
Deine zagende Hand
Laß von ihnen erwählen
Dir ein künftiges Land
Über Gebirge und Meere
Stürze dich mit dem Wind
Wo in versteinerter Leere
Die toten Städte sind

Aus dem Gedichtband: «Zwölf Balladen von den großen Städten», der demnächst im Morgarten Verlag (Conzett & Huber, Zürich) erscheinen wird.